Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 22 (1906)

Heft: 40

Artikel: Missstände im Zimmermeisterhandwerk und Holzhandel

Autor: M.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-579893

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

A. & M. Weil, vorm. H. Weil-Heilbronner, Zürich

Spiegelmanufaktur, Goldleisten- und Rahmen-Fabrik.

Verlangen Sie bitte Preisliste.

egelala

Aeusserste Preise.

~~ für Möbelschreiner ~

Beste Bezugsquelle für belegtes Spiegelglas, plan und facettiert. — la Qualität, garantierter Belag.

NB. Unser reich illustrierter Katalog für Rahmen-Leisten steht Interessenten franko zur Verfügung.

1211a 06

Misstände im Zimmermeisterhandwerk und Holzhandel.

(Korr. v. M.=T.)

Unter diesem Titel gibt in No. 51 der Schweiz. Gewerbezeitung ein Berner Sagebesitzer die dort im Bauholzhandel mißlichen Verhältnisse bekannt, die davon herrühren, weil den Sägebesitzern die Fähigkeit zur Aufstellung von Selbstfostenberechnungen mangle. Er weist an hand eines Betriebes, vielleicht feines eigenen, nach, daß seit Jahren ohne jeden Gewinn gearbeitet wurde:

Ausgaben:

Ankauf des Rundholzes 4000 m3 à 30 Fr. franko Säge 120 000 Fr. Kap.=Verzinfg. 120 000 Fr. à 5% 6 000 Fr. 11 Mann 300 Arbeitstage à 50 Fr. 15 000 " Betriebsfraft 35 Pf. à 100 Fr. 3500 " Reparaturen, Schmieröl 2c. . . 1500 "

Totalkosten der Anschaffung 150 000 Fr.

Einnahmen:

Er schneidet von diesen 4000 m3 Rundholz erfahrungs= gemäß 60% Bauholz heraus und erhält

2400 m3 à 45 Fr. (auf d. Säge angenommen) 108 000 Fr. $800~m^3$ bleiben als Abfallbretter zu $45~{\rm Fr.}~36\,000~$, $800~m^3$ Brennholz à $7~{\rm Fr.}~50~{\rm Cts.}~.~6\,000~$,

Totalerlöß 150000 Fr.

 $30\,000$

"Also umsonst gearbeitet! Wenn uns jemand nachweisen kann, daß wir uns mit dieser Rechnung geirrt haben, so wären wir felbst am glücklichsten."

Un diesen Schlußsatz anlehnend, möchte mit einigen furzen Andeutungen die Unrichtigkeit einer berartigen Rechnungsstellung dartun; möglich, daß es überslüssige Arbeit ist, indem die Berner Herren ihren Kollegen schon orientiert haben werden.

Der Sägebesitzer macht einen großen Fehler damit, daß auch er den Selbstfostenpreis des einzelnen Rubikmeters Schnittmaterial oder Bauholz nicht feststellt, bevor er zum Wiederverkauf kommt. Die Rechnung wird eine ganz einfache, wenn, wie vielerorts, fich ber Sagebesitzer sagt, die Abfallbretter, Schwarten, Sägemehl 2c. zahlen mir die Spesen und geben mir den Gewinn. Auch er hätte bei 30000 Fr. Spesen eine Einnahme von 42 000 Fr., was nicht zu viel wäre, denn leben muß er und seine Familie auch. Dabei sollte er aber feststellen, wie muß ich das Bauholz verkaufen bei 60 % Uusbeute? Er muß so kalkulieren: Anfauf resp. 60% fosten 30 Fr. 10 % 5

100°/0 oder 1 m³ geschnittenes Bauholz 50 Fr. Selbstkostenpreis

und nicht 45 Fr., wie er das Holz verkaufte, weil er denselben nicht kannte. Also:

2400 m³ geschn. Bauholz à 50 Fr. = 800 m³ Abfallbretter à 45 Fr. . = 36 000

800 m³ Brennholz 2c. . . . 6000162 000 Fr.

Er wird auch zu diesem Resultat resp. zu dem Reingewinn fommen fonnen, sobald er nur weiß, daß er jenen Bauholzpreis haben muß, er wird im Gin- und Verkauf sich hienach richten.

Aber noch richtiger wäre die Rechnung, wenn gesagt wird:

Ankauf 30 Fr., Schnittlohn Fr. 7.50 (wie er ihn zahlt) Fr. 37.50

Ausbeute Bauholz 60%, Abfallbretter 37.50

 $20^{\circ/\circ} = 80^{\circ/\circ} \frac{\text{foften}}{10^{\circ/\circ}} \dots \dots$ 100 % refp. 1 m³ 4.687546.88

(wovon 75%) Bauholz und 25%/albretter).

Von diesen Fr. 46.88 Cts. hatte er dann einen ent= sprechenden Gewinn zu nehmen und im Uebrigen bleibt ihm noch das Brennholz, das er mit 6000 Fr. gewertet.

Jeder Betrieb im Holzhandel, und sei er noch fo einfach, setzt voraus, daß die Selbstosten sicher konsta-tiert werden; es ist der Ankauf loko Sägewerk, der Schnittlohn und die Ausbeute festzustellen. Sagen wir, ich kaufe schwache Buchen für Parquetzwecke, zahle Unfauf 30 Fr., Schnitt 10 Fr., schneide eine Anzahl Klötze und zerkleinere sie, finde nur 50% ausgeschnittene Friefen, so ergibt fich:

50 °/0 fosten 10 °/0 " 40 Fr.

100 % oder 1 m3 Friesen 80 Selbstfoften. Oder Eichenbretter bei Ankauf 100 Fr., Schnitt 8 Fr., Ausbeute angenommen 75% ergibt:

108 Fr. . 75 % fosten 10 % "

Der Schweiz. Holzindustrieverein hat wiederholt ge= prüft, ob es tunlich und notwendig sei, ähnlich wie der Südwestdeutsche Verband es jetzt begonnen, allmonatlich eine Preisnotierung befannt zu geben. Er ist immer wieder davon abgekommen, weil wir sehr verschiedensartige Verhältniffe haben im Ginkauf des Rohmaterials und dann im Verkauf der Produkte. Die französische Schweiz und Basel machen hohes Bauholz $12 \times 24~\mathrm{cm}$ und 15×30 cm, die übrige beutsche Schweiz neigt mehr dem Quadrat zu 15×21 cm und 18×24 cm 2c.

Die französische Schweiz lehnt sich bei den Brettern mehr französischer Sortierung an, die deutsche Schweiz der österreichischen. In Deutschland bewirken die großen staatlichen Verkäuse einen ziemlich einheitlichen Einfausspreis des Nutz- und Bauholzes, hier in nächster Nähe der Absatzeite variert er weit mehr.

Also wurde bis jetzt eine offizielle Bekanntgabe für die verschiedenen Schnittwaren nicht für tunlich gehalten, jeder Holzindustrielle muß sich die Rechnung selber machen und auch die Berner Sägebesitzer tun dies gewiß und richtig, sie kennen sich schon aus und sind nicht zu bedauern, wie der Einsender in der Gewerbe-Zeitung dartun möchte.

Ueber das grossartige Projekt einer Wasserversorgung für die rechtsufrigen Zürichseegemeinden,

über das wir unsere Leser schon durch ein paar Artikel etwas orientiert haben, liegt nun ein ausstührlicher Bericht aus der Feder des Präsidenten des Initiativkomités, Herrn Leihkassenweiter H. Sulzer in Stäsa vor, den wir der Wichtigkeit des Werkes wegen hier folgen lassen. Hrigen Zürichseegemeinden." Unter dieser Bezeichnung paradierte bekanntlich an der Bezirksgewerbeausstellung in Stäsa ein großer, langer Plan, der auf ein Wassersversung von Luellwasser aus dem st. gallischen Seebezirk nach dem Bezirke Weilen schon wie sir und fertig darstellte. Von manchem Ausstellungsbesucher ist dieser Plan vielleicht hie und da mit Kopsichütteln betrachtet



worden in Berücksichtigung der vielen Schwierigkeiten, die bei einem solch großen Werke zu bewältigen sind; aber das schöne Stäsener Festwetter und die damit in Verdindung stehende intensive Trockenperiode hat sür das Wasserversorgungs-Projett immer mehr Interessenten gewonnen, besonders als in allen in Frage kommenden Gemeinden auch die währschaftesten Quellen ganz bedenklich zurückgingen und es bald überall hieß: Reservoir leer, es gibt kein Wasser mehr! Selbst mit den zartesten Vertreterinnen des schönen Geschlechts war nicht mehr gut auszukommen, als solche kaum mehr wußten, wie und wann sie schon längst verschobene Wäschetage endlich abhalten könnten. Viele solche Stimmungen im engsten Kreise haben gewiß dazu beigetragen, daß auch die andere Hälfte, der Mann und Vürger, den Wassermangel nach und nach spürder empfand, und auf Mittel und Wege zur Abhülfe zu sinnen begann.

So entstand in aller Stille in Stäfa ein Initiativkomitee, von dem viele in ihrer Ungeduld rasche Vorlagen und Vorbereitung von Gemeindeheschlüssen verlangten. Aber so rasch schießen die Preußen nicht und
auch nicht das bestehende Initiativkomitee, daß das Projekt einer Wasserversorgung für das rechte Zürichseuser an Hand genommen und erst nach gründlichem, reistlichem Studium und Prüfung solches mit Freuden, wenn auch vielleicht nicht so rasch wie einst verlangt worden, den beteiligten Gemeinden zur Abstimmung vorlegen will und kann. Gut' Ding muß Weile haben!

Daß das genannte Initiativ Komitee die Hände nicht in den Schoß legte, sondern fleißig hinter die ersorderslichen Vorarbeiten gieng, das zeigte deutlich das weitsschichtige Aftenmaterial, das an der Montags, den 17. Dezdr. 1906 im Hotel "Löwen" in Meilen stattgesundenen Bezirks-Versammlung (an welcher ca. 40 Vertreter aus 14 verschiedenen Gemeinden anwesend waren) vorgewiesen und zur Kenntnis gebracht worden ist.

Nach verschiedenen Extursionen in die Quellengebiete am Speer, Ricken und Goldingen kam das Komite bald zu dem Schlusse, daß für unser Projekt nur die bei Vorder-Goldingen entspringenden Quellen, Gisgentum der HH. Georges Wild & Co. in Eschenbach, in Betracht kommen können, da solche an Quantität sosort als reichhaltig genug sich erwiesen.

Unterhandlungen mit genanntem Eigentümer führsten zu einer annehmbaren Berständigung über den Erwerd dieser Quellen. So bald solche zustande gekommen, wurde vom Initiativ-Komite mit der Prüfung des fraglichen Wassers begonnen und mit unserem bewährsten Geologen Hrn. Professor Dr. A. Heim aus Jürich an der Spize, sand am 25. November 1906 wieder eine größere Extursion nach Goldingen statt, und schon an diesem Tage äußerte sich Hr. Prof. Heim ganz des geistert über das in Frage kommende Quellengebiet.

Aus dem sodann dem Initiativ-Komite zugekommenen schriftlichen Gutachten des Hrn. Krof. Heim, das
die vorzügliche Beschaffenheit des Quellengebietes deschreibt, die Frage betr. Abgrabungsgesahr verneint,
den konstanten Minimal-Zustuß von 3500—4000 Minutenliter garantiert, und Ausschluß gibt über die
Art der Fassung der fast beseinander liegenden Quellen,
lassen wir hiemit den Schlußsatz des Gutachtens folgen.
Brof. Heim schreibt:

Basserversorgung von den Goldingerquellen. "Die Goldingerquellen sind reichlich genug, um eine ausgezeichnete Wasserversorgung für 40,000 Menschen zu ergeben. Benn wir die Verhältnisse der großen Ortschaften des rechten Seeusers prüsen, so kommen wir bald zur lleberzeugung, daß der Bergabhang über den Ortschaften niemals das nötige Wasser liefern kann.